

Universität Rostock  
Philosophische Fakultät  
Institut für Allgemeine Pädagogik und Sozialpädagogik  
Grundkurs: Methodenseminar: Interkulturelle Medienbildung - eine Zukunftswerkstatt  
Dozentin: Sylvia Esser  
Sommersemester 2014  
Rostock, den 05.09.2014

# **Schwarze Menschen in den Medien**

**Eine Analyse der medialen Darstellung und die Wirkung von Medien auf den gesellschaftlichen Rassismus**

**Von:**

**Jannes Umlauf**  
[jannes@umlauf.cc](mailto:jannes@umlauf.cc)

# Inhaltsverzeichnis

Erklärung über die selbstständige Abfassung der Hausarbeit.....	2
Abbildungsverzeichnis.....	3
1. Einleitung.....	6
2. Hauptteil – Schwarze Menschen in den Medien.....	8
2.1. Wie wird über Schwarze Menschen geschrieben?.....	8
2.2. Darstellung von Schwarzen Menschen auf Werbeplakaten.....	11
2.3. Blackfacing: Für Schwarze Menschen sprechen statt mit ihnen.....	13
2.4. Die Darstellung von Schwarzen Menschen in Kinderbüchern.....	15
2.5. Wie entstehen Stereotype? Rassismus durch die Medien? .....	16
3. Zusammenfassung und Fazit.....	19
Literaturverzeichnis und Internetquellen.....	21

## Abbildungsverzeichnis

**Abbildung 1: UNICEF: Südsudan. Kinder von Massensterben bedroht. Header der Homepage vom 05.08.2014:**  
UNICEF Website: Südsudan. Online: <http://www.unicef.de/suedsudan>.  
Graphikadresse: <http://www.unicef.de/image/45116/mainXLC/974/258/7a39470f4f2fae8be32c35163f62694f/mC/suedsudan-unicef-nothilfe-un02541.jpg>.



**Abbildung 2: UNICEF: Schulen für Afrika. Werbeplakat aus dem Jahr 2007:**  
Der Schwarze Blog: Unicef Werbung.  
Online: <http://blog.derbraunemob.info/unicef-werbung-durch-herabwürdigung-protestkampagne-zum-mitmachen/ihre-reaktionen-auf-die-unicef-kampagne-wird-regelmasig-aktualisiert/>  
Graphikadresse: <http://blog.derbraunemob.info/wp-content/uploads/2007/07/kind003.jpg>.



**Abbildung 3: UNICEF. Schule für Afrika. Sammlung der Werbeplakate 2007**

Breitenbach, Patrick: Narrenhände, in: Werbeblogger vom 17.08.2007.

Online: <http://www.werbeblogger.de/2007/08/17/narrenhaende/>

Grafikadresse: <http://www.werbeblogger.de/wp-content/uploads/2007/08/unicef.jpg>



**Abbildung 4: Blackfacing im ZDF vom 14.12.2013 (Screenshot):**

o.V.: Aber ihr macht Jim Knopf zum Opfer, in Afrika Himpenmacher vom 15.12.2013

Online: <http://afrika.himpenmacher.de/aber-ihr-macht-jim-knopf-zum-opfer>

Graphikadresse: <http://afrika.himpenmacher.de/wp-content/gallery/einzelfotos/screenshot-wettendass.jpg>.



**Abbildung 5: Affe Flipps – Schwarzer Mensch (Screenshot):**

Busch, Wilhelm: Flipps, der Affe, München, 1879, in: Gutenberg.Spiegel/Spiegel Online Kultur.

Online: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/fipps-der-affe-4130/5>

Graphikadresse: <http://gutenberg.spiegel.de/gutenb/wbusch/fipps/bilder/fipps113.gif>.

Anmerkung: Der Schwarze wird von dem Affen Flipps überlistet und an den Baum gefesselt.



**Abbildung 6: Affe Flipps – weißer Mensch (Screenshot):**

Busch, Wilhelm: Flipps, der Affe, München, 1879, in: Gutenberg.Spiegel/Spiegel Online Kultur.

Online: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/4130/8>

Graphikadresse: <http://gutenberg.spiegel.de/gutenb/wbusch/fipps/bilder/fipps210.gif>.

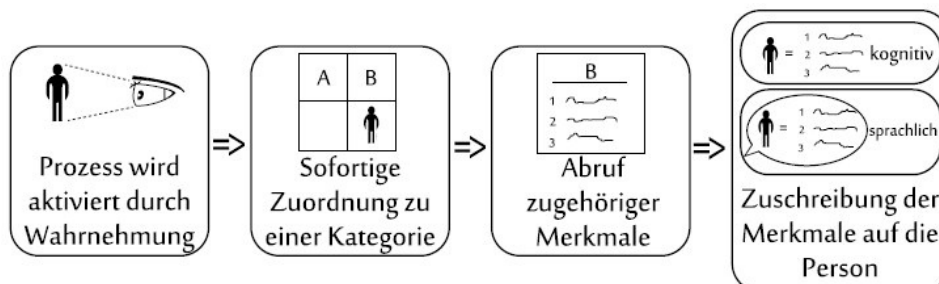
Anmerkung: Der Weiße überlistet den Affen Flipps, zieht ihn vom Baum und fährt später mit ihm davon.



**Abbildung 7: Model der Stereotypisierung. (Screenshot der PDF Datei)**

Addicks, Elisabeth/Beck, Alina/Friedrich-Ebert-Stiftung Thüringen (Hrsg): Stereotype Berichterstattung über ethnische Gruppen in deutschen Tageszeitungen, Erfurt, 2012, S. 16.

Online: <http://library.fes.de/pdf-files/bueros/erfurt/09509.pdf>.



# 1. Einleitung

## Ein aggressiver Drogendealer, eine halbnackte Tänzerin oder eine einfach Putzfrau?

Wenn Schwarze<sup>1</sup> Schauspieler\_innen<sup>2</sup> nach einer Rolle suchen, haben sie nicht viel Auswahl, denn nach wie vor werden bestehende Stereotype von vielen deutschen Film- und Fernsehautor\_innen reproduziert. Dabei werden Schwarze Menschen oft als kriminell, exotisch oder ungebildet dargestellt.<sup>3</sup> Die Reproduktion dieser Bilder, auch das Verwenden rassistischer Bezeichnungen oder die selektive Darstellung bestimmter Gruppen, wird von weißen Mitarbeiter\_innen einer Redaktion oft nicht ernst- oder nicht einmal wahrgenommen. Teilweise wird sich sogar bewusst für die Reproduktion von Klischees entschieden, um gesellschaftliche Machtstrukturen zu schützen oder um finanzielle Gewinne z.B. durch höhere Einschaltquoten zu maximieren. Auch durch eine Unterrepräsentanz<sup>4</sup> von Menschen mit Migrationshintergrund in den Medienanstalten wird die Auseinandersetzung mit den Erscheinungsformen von rassistischer Diskriminierung auch heute noch zu einseitig und unzureichend kritisch geführt. Die Medienschaffenden müssen sich bewusst sein, dass Berichterstattung ein Machtfaktor ist, und dass sie durch ihre Deutungshoheit bestimmen können, was vermittelt wird und was nicht erwähnt wird. Berichterstattung kann also zu einer Stabilisierung und Legitimation von rassistischen Einstellungen in der Gesellschaft führen.<sup>5</sup>

## Hungernde Kinder, Lehmhütten in der Natur oder doch die Safari Reise zu den Big Five?

Selbst auf entwicklungspolitischen Werbeplakaten für verschiedene Nichtregierungsorganisationen sind bestimmte Stereotype zu erkennen. Beispielsweise werden oft nur leicht bekleidete Schwarze Frauen mit hungernden Kindern in einer Naturlandschaft dargestellt. Dies ist nicht nur eine einseitige Darstellung der Schwarzen Bevölkerung, sondern führt auch zu einer Konstruktion von Hilfsbedürftigkeit und spricht den dargestellten Personen ihre Subjektivität und

---

1 Schwarz wird nachfolgend immer großgeschrieben, um „*darauf aufmerksam [zu] machen, dass es kein wirkliches Attribut ist, also nichts 'Biologisches', sondern, dass es eine politische Realität und Identität bedeutet. [...] Bei 'weiß' handelt es sich ebenfalls um eine Konstruktion. Da dieser Begriff aber im Gegensatz zu 'Schwarz' keine politische Selbstbezeichnung aus einer Widerstandssituation heraus ist, wird er [...] als Adjektiv klein geschrieben.*“ Sow, Noah: Deutschland Schwarz Weiss/Der alltägliche Rassismus, München, 2008, S. 19.

2 In dieser Hausarbeit wird die Form des „Gender Gap“ verwendet, um Frauen und Männer gleichermaßen sichtbar zu machen und um auch andere Geschlechter zu berücksichtigen.

3 Vgl. Sow, Noah/Der braune Mob e.V. - FAQ: Wie stellen die Medien Schwarze denn falsch da?  
Online: <http://www.derbraunemob.info/faq/#f06>.

4 „Eine im Rahmen des DFG-Forschungsprojekts 'Mediale Integration von ethnischen Minderheiten' erfolgte Umfrage in deutschen Zeitungsredaktionen schätzt den Anteil von hauptberuflichen Journalisten mit Migrationshintergrund auf 1,2 Prozent. [...] In 84 Prozent der Tageszeitungen seien Journalisten ohne Migrationshintergrund unter sich. Die Bundesanstalt für Arbeit beziffert den Anteil an Migranten unter den Publizisten auf 2,5 %.“ Vassiliou-Enz, Konstantina: Für mehr Vielfalt in den Medien, in: Neue Deutsche Medienmacher. Online: <http://www.neuemedienmacher.de/neue-deutsche-medienmacherfuer-mehr-vielfalt-in-den-medien/>.

5 Vgl. Haruna, Hadija/Scheerer, Jamie: Über Schwarze Menschen in Deutschland berichten, in: Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V. (Hrsg.): Leitfaden für einen rassistuskritischen Sprachgebrauch, Köln, 2013, S. 17-23.

Entscheidungsfähigkeit ab.<sup>6</sup> Daraus leitet sich eine scheinbar natürliche Überlegenheit von weißen Menschen ab, die als aktive Entscheidungsträger angesprochen werden und damit fähig seien, zu entscheiden, was richtig und was falsch sei (Definitionsanspruch). Geschichtlich lässt sich hier eine klare Parallele zum Kolonialismus-Gedanken wiederfinden: Man möchte wirtschaftliche Entwicklung bringen und den Bedürftigen helfen, d.h. ihnen zeigen, wie das Leben funktioniert. Aber in Wirklichkeit raubt man damit den Menschen ihre Stimme, verallgemeinert ganz Afrika zu einem einzigen Katastrophengebiet und suggeriert, dass der weiße Europäer die Lösung für alle Probleme kenne.<sup>7</sup> Besonders auf diesen Spendenplakaten werden koloniale Strukturen deutlich, die nicht zu einer Auflösung von Rassismus führen, sondern ebenfalls Stereotype reproduzieren und damit auch Vorurteile bestärken können.<sup>8</sup>

### **Schwarze Menschen in den Medien?! Strukturierung meiner Hausarbeit.**

Wie die bereits angeführten Einblicke aus Film, Fernsehen und Werbeplakaten zeigen, ist es für die Analyse von *Schwarzen Menschen in den Medien* notwendig zu untersuchen, wie diese in der Berichterstattung, auf Werbeplakaten oder aber auch in Kinderbüchern dargestellt werden. In meiner Hausarbeit möchte ich daher anhand von Beispielen die Darstellung von Schwarzen Menschen in den Medien analysieren und dessen Wirkung auf den in der Gesellschaft existierenden Rassismus beschreiben. Dazu werde ich untersuchen, welche Bilder von Schwarzen Menschen vermittelt werden, aber auch wie afrikanische Staaten dargestellt werden und welcher Sprachgebrauch dabei benutzt wird. Da „in sozial- und kommunikationswissenschaftlichen Debatten zunehmend nach Bedeutung und Wechselverhältnissen kultureller, ethnischer und sozialer Diversität und Ungleichheit in der Gesellschaft und in den Medien gefragt“ wird, möchte ich mich diesem Diskurs anschließen und anhand meiner Analyse darauf eingehen, inwiefern Medien Vorurteile und Rassismus bestärken.<sup>9</sup> Hierfür bedarf es ein Model der Stereotypisierung und einer Definition von Rassismus, die ich geben werde. Die Relevanz und Aktualität der Auseinandersetzung mit der Darstellung von Schwarzen Menschen in den Medien halte ich auch aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive für besonders entscheidend, da ein reflektierter Umgang mit Medien und eigenen Vorurteilen und Denkmustern essenziell für ein diskriminierungsarmes gesellschaftliches Miteinander ist. Deshalb werde ich an passender Stelle auch auf Handlungsmöglichkeiten verweisen und durch die Darstellung persönlicher Erfahrungen meiner politischen Bildungsarbeit einen Bezug zur Praxis herstellen.

---

6 Vgl. Bendix, Danie/Kiesel, Timo: White Charity/Eine postkoloniale, rassismuskritische Analyse der entwicklungspolitischen Plakatwerbung in Deutschland, in: Peripherie, 30, 120/ 2010, S. 482.

7 Glocal e.V.: Mit kolonialen Grüßen/Berichte und Erzählung von Auslandsaufenthalten rassismuskritisch betrachtet, Berlin, 2013, S.13f.

8 Vgl. Bendix/Kiesel, 2010, S. 482ff.

9 Wischermann, Ulla: Medien - Diversität – Ungleichheit/Zur medialen Konstruktion sozialer Differenz, Wiesbaden, 2008, S. 7.

## 2. Hauptteil – Schwarze Menschen in den Medien.

### 2.1. *Wie wird über Schwarze Menschen geschrieben?*

**Stereotypes Denken und Vorurteile sind in der Gesellschaft nach wie vor tief verankert.**

Die erst vor kurzem herausgebrachte *Mitte Studie* der Universität Leipzig konnte auch in diesem Jahr in allen Bevölkerungsgruppen 'rechtsextreme Einstellungen' nachweisen.<sup>10</sup> Besonders ausländerfeindliche Einstellungen seien bei ca. 20% der Deutschen vorzufinden.<sup>11</sup> Innerhalb dieser Meinungsbildung spielen die Medien eine wesentliche Rolle, denn in der täglich scheinbar neutralen Berichterstattung werden versteckte Rassismen regelmäßig aus Unwissenheit, Desinteresse und Tradition reproduziert.<sup>12</sup> Wenn also bestimmte Sachverhalte mit bestehenden Vorurteilen statt durch gründliche Recherche erklärt werden, bestärken die Medien rassistische Denkweisen. So werden zum Beispiel wirtschaftliche Probleme wie Arbeitslosigkeit von Migrant\_innen mit der Herkunft oder gar der Religion erklärt und auf diese reduziert (Ethnozentrismus). Statt sich mit der Gesetzeslage auseinander zu setzen, wird der muslimische Ehemann als Patriarchat dargestellt und für die Erwerbslosigkeit seiner Frau verantwortlich gemacht.<sup>13</sup> Hierbei wird das 'Andere', also z.B. die türkische Migrantin und der muslimische Ehemann, explizit markiert und das eigentliche Problem damit von der Mehrheitsgesellschaft weggeschoben. Dieser Prozess des *Otherring*, d.h. die Distanzierung von einer Gruppe, die als 'fremd' und 'anders' klassifiziert wird (türkische Migrantin), ist besonders in der Berichterstattung alltäglich und ein entscheidendes Element für die Entstehung von Rassismus.<sup>14</sup>

Auch bei der Berichterstattung über Schwarze Menschen ist *Otherring* weit verbreitet. So wird z.B. die Hautfarbe von Schwarzen Menschen immer erwähnt, was dazu führt, dass diese scheinbar bedeutungsvoll sei und damit auch thematisiert werden müsse. Auf der anderen Seite werden weiße Menschen hingegen nicht als solche markiert, wodurch Weiß-sein als Norm konstruiert wird. Damit erzeugen die Medien ein Gesellschaftsbild, was Menschen mit nicht-weißer Hautfarbe ausschließt. Diese Art des *Otherring* suggeriert also die Tatsache, dass Schwarze Menschen scheinbar nicht deutsch oder auch nicht wirklich Teil dieser Gesellschaft sein können.<sup>15</sup> Demnach reicht es nicht aus, wenn eine Person von sich selbst sagt (individuelle Selbstdefinition), sie sei Deutsche (weil sie

---

10 Vgl. Brähler, Elmar/Decker, Oliver/Kiess, Johannes: Die stabilisierte Mitte/Rechtsextreme Einstellung in Deutschland 2014, Leipzig, 2014.

11 Vgl. ebd., S. 59.

12 Vgl. Haruna/Scheerer, 2013, S. 20.

13 Vgl. Beck-Gernsheim, Elisabeth: Wir und die Anderen/Kopftuch, Zwangsheirat und andere Mißverständnisse, Frankfurt am Main, 2007, S. 58.

14 Vgl. Haruna/Scheerer, 2013, S. 17.

15 Vgl. Wachendorfer, Ursula: Weiß-Sein in Deutschland/Zur Unsichtbarkeit einer herrschenden Normalität, in: Susan Arndt (Hrsg.): AfrikaBilder/Studien zu Rassismus in Deutschland, Münster, 2006, S. 88f.



auch einen Deutschen Pass hat), sondern entscheidend ist, dass sie von der Mehrheitsgesellschaft auch als Deutsche gesehen wird (Fremddefinition).<sup>16</sup> Die Vorstellung, Schwarz könne nicht gleich deutsch sein, wird oftmals noch durch die Herkunfts-Frage *'Wo kommst du denn ursprünglich her?'* verstärkt. Dies impliziert, dass auch die Abstammung einer Person relevant sei und deshalb explizit erfragt werden müsse. Damit scheint die Herkunft für die Zugehörigkeit zur Gesellschaft durchaus ein Kriterium zu sein, d.h., um es etwas überspitzt auszudrücken, wer keine deutschen Urgroßeltern hat und nicht weiß ist, kann auch nicht wirklich deutsch sein. An diesem Beispiel wird deutlich, wie tief die Rassenlehre nach wie vor in der Gesellschaft und der täglichen Berichterstattung von Medienmacher\_innen sitzt.<sup>17</sup>

Auf Grund einer nur wenig stattgefundenen Aufarbeitung der Kolonialzeit und einer sehr engstirnigen Vorstellungen von deutsch-sein, finden auch heute noch viele rassistische Bezeichnungen im täglichen Sprachgebrauch Verwendung.<sup>18</sup> Dabei ist Sprache und Berichterstattung Macht und wer aus dieser Machtposition heraus *„Eigenbezeichnungen, nämlich Afrodeutsche, Schwarze Deutsche oder People of Color (PoC) ignoriert und fremdbestimmende Bezeichnungen [z.B. Mischling, Mulatte, Farbiger, Afrikaner] stetig wiederholt, bis diese vermeintlich neutral und objektiv erscheinen“*, trägt den rassistischen Gehalt dieser Bezeichnungen weiter.<sup>19</sup> In der täglichen Berichterstattung verkörpern Schwarze Menschen oft auch Gewalt und Strukturlosigkeit, gelten als Vertreter für Afrika und werden der scheinbar so friedlichen, gewaltlosen und gesetzestreuen Mehrheitsgesellschaft, selbst wenn sie Teil dieser sind, auf Grund ihrer Hautfarbe gegenübergestellt (Dezivilisierung).<sup>20</sup> Dies gilt insbesondere in Polizeigeschichten, wie am Beispiel des Artikels *Kampf der Drogendealer um die Berliner Hasenheide* deutlich wird.<sup>21</sup> Auch werden Schwarzen Menschen oft als sehr naturnah und vereinfacht dargestellt (Primitivierung), manchmal werden auch exotische Attribute als Beschreibung benutzt oder Schwarzen Menschen mit einer Gazelle (z.B. im Sport) gleichgesetzt.<sup>22</sup>

Von dieser diskriminierenden Berichterstattungen sind aber nicht nur Schwarze, sondern alle, die als nicht-Weiße oder als Migrant\_innen wahrgenommen werden, betroffen. Um das Ausmaß dieser

---

16 Vgl. Addicks, Elisabeith/Beck, Alina/Friedrich-Ebert-Stiftung Thüringen (Hrsg.): *Stereotype Berichterstattung über ethnische Gruppen in deutschen Tageszeitungen*, Erfurt, 2012, S. 17.

17 Vgl. Sow, Noah: *Wie stellen die Medien Schwarze denn falsch da?*

18 Wie eben erwähnt, wird hiermit gemeint, dass oft die Vorstellung besteht, dass nur in Deutschland geborene weiße Menschen deutsch sein können. Die Tatsache, dass es auch Schwarze Deutsche gibt oder Menschen die migriert sind und nun auch die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, wird oft vergessen.

19 Team des Antidiskriminierungs Büros Köln: *Historischer Überblick über die Entstehung der Afrikaner\_innenbilder in deutschland aus kolonialhistorischer Perspektive*. In: *Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V. (Hrsg.): Leitfaden für einen rassismuskritischen Sprachgebrauch*, Köln, 2013, S. 25.

20 Vgl. Addicks/Beck/Friedrich-Ebert-Stiftung Thüringen (Hrsg.): 2012, S. 26.

21 Vgl. Behrendt, Michael/Lier, Axel: *Kampf der Drogendealer um die Berliner Hasenheide*, in: *Die Welt Online vom 22.05.2008*. Online: <http://www.welt.de/morgenpost/article2024612/Kampf-der-Drogendealer-um-die-Berliner-Hasenheide.html>.

22 Vgl. Addicks/Beck/Friedrich-Ebert-Stiftung Thüringen (Hrsg.): 2012, S. 26.

Bedeutung darzulegen möchte ich noch auf ein Beispiel aus der jüngeren Geschichte eingehen. „Nach der Aufklärung der Morde an neun Kleinunternehmern, die aus Fremdenhass begangen worden waren, etablierte sich innerhalb kürzester Zeit die Bezeichnung *Döner-Morde*.“<sup>23</sup> Diese Bezeichnung, welche zu Recht zum Unwort des Jahres 2011 gewählt wurde, zeigt, wie tief der Rassismus in der Gesellschaft sitzt.<sup>24</sup> Der Begriff bedient hierbei nicht nur das Klischee der Ausländerkriminalität, sondern stellt sprachlich eine Entmenschlichung und damit eine Legitimation der Morde da. Ebenfalls findet durch den Begriff eine Ausgrenzung und Abwertung von Zuwander\_innen statt, indem hier die Schuld der Mordserie von sich abgewiesen und Theorien von kriminellen Netzwerken in der Türkei erfunden wurden.<sup>25</sup>

### **Zwischenfazit: Berichterstattung über Schwarze Menschen ist von Stereotypen geprägt.**

Durch die bewusste Markierung, also die Abgrenzung zu verschiedenen Gruppen, entsteht eine Lagerbildung zwischen 'uns', die als normal gelten, und den 'anderen', die oft abwertend betrachtet werden. Die Medien haben mittels ihrer freien Auswahl in der Berichterstattung eine große Macht bestimmte Realitäten zu erzeugen und damit auch erheblichen Einfluss auf das gesellschaftliche Klima und Zusammenleben. Durch wertende, vereinfachte und verallgemeinerte Aussagen in der Berichterstattung werden Vorurteile stabilisiert. Wenn, wie bei dem *Döner-Mord* die als Ausländer wahrgenommenen Menschen für die Gewalt, die sie selbst erfahren, verantwortlich gemacht werden, so besteht keine Notwendigkeit sich mit dringenden Veränderungsprozessen in der deutschen Berichterstattung auseinander zu setzen.<sup>26</sup> Im Gegenteil: Machtverhältnisse werden stabilisiert und die heutige Praxis als unproblematisch dargestellt. Dies schafft Raum für Rassismus, der sich in der Gesellschaft verankert. So stimmten im Jahr 2011 12,8% aller Deutschen der Aussage zu, dass die Weißen zu Recht führend in der Welt seien.<sup>27</sup> Dieser klare Rassismus bringt zum Ausdruck, wie wichtig es ist, dass sich die Medienmacher\_innen kritisch über ihren Sprachgebrauch auseinandersetzen, ihre Reproduktion von Stereotypen überprüfen und versuchen ein repräsentatives Gesellschaftsbild abzubilden, um solchen rassistischen Gedankenmuster keine weiteren Grundlagen zu liefern.<sup>28</sup>

---

23 Vgl. Addicks/Beck/Friedrich-Ebert-Stiftung Thüringen (Hrsg.): 2012, S. 12.

24 Vgl. Janich, Nina: Pressemitteilung vom 17.01.2012/Unwort des Jahres 2011, Darmstadt, 2012.

Online: [http://www.unwortdesjahres.net/fileadmin/unwort/download/pressemitteilung\\_unwort2011\\_01.pdf](http://www.unwortdesjahres.net/fileadmin/unwort/download/pressemitteilung_unwort2011_01.pdf)

25 Vgl. Kuzmany, Stefan: Ausgrenzung durch Sprache/Deutsche und Döner, in: Spiegel Online vom 16.11.2011.

Online: <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/ausgrenzung-durch-sprache-deutsche-und-doener-a-798209.html>.

26 Vgl. Jäger, Siegfried/Link, Jürgen: Die vierte Gewalt/Rassismus und die Medien, Duisburg, 1993, S. 204ff.

27 Vgl. Heitmeyer, Wilhelm: Deutsche Zustände/Das entscherte Jahrzehnt, Berlin, 2011, S. 18.

Online: [http://www.uni-bielefeld.de/ikg/Handout\\_Fassung\\_Montag\\_1212.pdf](http://www.uni-bielefeld.de/ikg/Handout_Fassung_Montag_1212.pdf).

28 Vgl. Haruna/Scheerer, 2013, S. 18.

## 2.2. Darstellung von Schwarzen Menschen auf Werbeplakaten

Wie bereits in der Einleitung angeführt, benutzen auch Hilfsorganisationen historisch verfestigte Stereotype von Schwarzen Menschen und verstärken somit Vorurteile und rassistische Denkmuster.<sup>29</sup> Auch wenn in den letzten Jahren scheinbar ein Umdenken stattgefunden hat und sich entwicklungspolitische Organisationen verpflichtet haben, Menschen in ihrer Würde darzustellen, insofern, „*dass Menschen auf allen Kontinenten Subjekte ihres Handelns und nicht Objekte von Hilfe sind*“, gibt es auch heute noch zahlreiche Abbildungen von Schwarzen Menschen, die dies nicht tun.<sup>30</sup> Ein Beispiel, ist der aktuelle Homepage-Header des Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) mit der Bildunterschrift „*In Südsudan sind Kinder wie der kleine Ban in großer Gefahr. Kämpfe, Hunger und Cholera bedrohen ihr Leben.*“<sup>31</sup>

Bei diesem Bild (Vgl. Abbildung 1) und dessen Beschreibung wird eine durch den Kolonialismus geprägte Abbildungsweise von Schwarzen Menschen deutlich, was im Folgenden exemplarisch für viele andere Plakate und Abbildungen analysiert werden soll. Hier werden die zwei abgebildeten Personen besonders durch den Hintergrund (Zelt, Eisenstangen, fehlende Elektrizität, Erdboden als Fußboden, usw.) und durch ihre Kleidung bzw. nicht-Kleidung räumlich und zeitlich klar vom *modernen* und *zivilisierten* Deutschland abgetrennt dargestellt. Damit vermittelt diese Darstellung ein Bild von Schwarzen Menschen, die durch ihre Ursprünglichkeit und Natürlichkeit jenseits von *Zivilisation* und *Moderne* sind.<sup>32</sup>

„*Durch die permanente Kopplung von Not mit Schwarzen [...] in den Abbildungen werden diese Themen rassifiziert.*“<sup>33</sup> Damit vermittelt dieses Bild auch eine Opferrolle von Schwarzen Menschen. Dies wird auch durch die Perspektive des Fotos deutlich – die abgebildeten Personen schauen von unten zu jemanden hinauf, der Betrachtende des Fotos schaut damit auf sie herab. Dies vermittelt den Eindruck, dass Schwarze Menschen nicht in der Lage seien, als handelnde Subjekte ihre Situation eigenständig zu verändern oder gar für sich selbst zu sprechen.<sup>34</sup> Der hier abgebildete *kleine Ban* wird trotz Namensnennung nicht als Individuum dargestellt, sondern zum Vertreter von vielen anderen Kindern im Südsudan reduziert. Damit ist er willkürlich austauschbar und ohne Individualität. Auch wenn in diesem Bild keine weißen Menschen abgebildet werden, so werden

---

29 Vgl. Kiesel, Timo/Phillipp, Carolin: Schicken Sie Zukunft, in: Landesnetzwerk der Berliner entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen (Hrsg.): Von Trommlern und Helfern, Berlin 2011, S. 34f.

30 Vgl. Verband Entwicklungspolitischer deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V.: VENRO-KODEX für entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit. Bonn 2011, S. 4.

31 UNICEF: Südsudan/Kinder von Massensterben bedroht. Header der Homepage vom 01.08.2014. Online: <http://www.unicef.de/suedsudan>.

32 Vgl. Kiesel/Phillipp, 2011, S. 34.

33 Vgl. ebd., S. 35.

34 In der Analyse von *White Charity* zeigt „*kein einziges der etwa 80 analysierten Plakate [...] eine Schwarze Person oder PoC, die spricht. In den meisten Fällen spricht die NRO: entweder über die abgebildeten Personen oder zu den BetrachterInnen*“. Ebd., S. 34f. / Vgl. Bendix/Kiesel, 2010, S.482-495.

ihnen dennoch implizit bestimmte Eigenschaften zugeschrieben.<sup>35</sup> Weiße seien diejenigen die „*die Kleinsten vor dem Schlimmsten*“<sup>36</sup> schützen könnten und die, die wissen, was richtig und gut für andere sei. Damit tragen diese Werbebilder zu einer Idealisierung vom Weißsein bei. Dieser Gedanke ist kein neuer, sondern findet sich auch in den Ursprüngen des Kolonialismus wieder. Zur Legitimation von Sklaverei und Kolonialismus brauchte es ein rassifiziertes Menschenbild (Rassentheorie) zur Abgrenzung (*Othering*) und die Erzeugung eines Afrikabildes als ein homogenes und unterlegenes 'Andere', das der *Zivilisierung* bedarf.<sup>37</sup> So findet auch heute unter dem Deckmantel von Entwicklungshilfe eine neue Art von Kolonialismus statt. „*Weißer Menschen erscheinen als großzügig, moralisch integer und durchweg positiv. Weiße Menschen können für sich selbst sprechen, sind aktiv und in der Lage, Geschichte zu schreiben.*“<sup>38</sup> Schwarze hingegen werden als arm, hilfsbedürftig und abhängig dargestellt.

Anstatt die eigentlichen Probleme der globalisierten Weltwirtschaft zu thematisieren, Hintergründe zu erläutern und Verantwortung sowohl für die Verbrechen des Kolonialismus als auch der heute noch bestehenden Ausbeutung des afrikanischen Kontinents zu übernehmen, bieten Hilfsorganisationen wie UNICEF auf ihrer Homepage „*Erdnusspaste für ein mangelernährtes Kind*“ für 36€ an. Auch die „*zwei Erste-Hilfe-Sets für schnelle Notfallbehandlungen*“ für 60€ lösen die Probleme nur an der Oberfläche und führen zur Verdrehung der Verhältnisse.<sup>39</sup> Auf Plakaten oder auch in der Berichterstattung wird oft von 'dem Afrika' geschrieben, was zu einer Verallgemeinerung von 54 verschiedenen Staaten führt und ein homogenes Bild eines einzigen großen Katastrophenkontinent erzeugt. Seit der Arabellion im Dezember 2010 wird jedoch zwischen den nordafrikanischen durchaus hochpolitischen Staaten und den Staaten südlich der Sahara unterschieden. Dennoch wird z.B. Ägypten als ein Land großer Unruhen bezeichnet, womit das Bild der Unordnung und Gewalt wiederum bestärkt wird. Die Länder südlich der Sahara werden als mittellos, arm und hilfebedürftig dargestellt.<sup>40</sup> Auf Plakaten zur Kampagne *Schulen für Afrika* warb UNICEF beispielsweise mit den Slogan „*Ich warte auf den letzten Schultag. Die Kinder in Afrika immer noch auf den Ersten.*“ oder „*In Afrika kommen die Kinder nie zu spät zur Schule. Sondern überhaupt nicht.*“<sup>41</sup> Dies verzerrt die Wirklichkeit nicht nur auf gefährliche Art und Weise,

---

35 Vgl. Kiesel/Phillipp, 2011, S. 34.

36 „*Schützen Sie die Kleinsten vor dem Schlimmsten.*“ „*Kinder wie Ban sind extrem verletzlich – sie brauchen dringend unseren Schutz und unsere Hilfe!*“ UNICEF: Südsudan. Kinder von Massensterben bedroht.

37 Vgl. Haruna/Scheerer, 2013, S. 19.

38 Vgl. Kiesel/Phillipp, 2011, S. 35.

39 Für weitere Informationen zur kritischen Betrachtung der *Entwicklungshilfe*: Vgl. Escobar, Arturo: *Encountering Development/The Making and Unmaking of Third World*, Princeton, 1995. / Vgl. Kapoor, Ilian: *The Postcolonial Politics of Development*, London, 2008. / Vgl. Ziai, Aram: *Imperiale Repräsentationen*, in: Informationszentrum 3. Welt, 276/ 2004, S. 15-38. Online: <http://www.sopos.org/aufsaeetze/408aa83c03940/1.phtml>.

40 Vgl. Addicks/Beck/Friedrich-Ebert-Stiftung Thüringen (Hrsg.): 2012, S. 26.

41 Vgl. Abbildung 2 und Abbildung 3 auf S. 3f.

sondern stellt weiße Privilegien *lustig* gemeint in den Vordergrund.<sup>42</sup> Dass dieses Plakat (Vgl. Abbildung 2) besonders durch die ergänzende bildnerische Gestaltung eines grinsendes, zuzwinkerndes mit Farbe beschmiertes weißes Kind, alles andere als lustig ist, wird im nächsten Kapitel (Vgl. 2.3. Blackfacing: Für Schwarze Menschen sprechen statt mit ihnen) thematisiert. Um Darstellungsweisen bewerten zu können, ist es wichtig, deren geschichtlichen Kontext zu kennen und aktuelle Schwarze Perspektiven und Meinungen zu Wort kommen zu lassen.<sup>43</sup>

### **2.3. Blackfacing: Für Schwarze Menschen sprechen statt mit ihnen.**

Ursprünglich diene Blackfacing der Ironisierung von Schwarzen, die auf der Bühne als naiv, ungebildet, aber durchaus immer-lustig dargestellt wurden.<sup>44</sup> Auf dem Werbeplakat von UNICEF werden Menschen, die in Afrika leben, durch eine Reduktion auf das scheinbar entscheidende Wesensmerkmal *Hautfarbe* dargestellt. Dass es aber z.B. in Südafrika auch viele weiße Kinder gibt, wird damit ausgeblendet.<sup>45</sup> Darüber hinaus wird suggeriert, dass Schwarz-sein, das Problem für den Zugang zur Bildung sei und nicht die finanziellen Kapazitäten einer jeden Familie. Damit wird auch negiert, dass hoch-qualifizierende Schulen und gute Bildungssysteme in Afrika existieren und für die Menschen, die Geld haben, auch zugänglich sind. Mit der Behauptung in Afrika gäbe es keine Schulen, wird, wie bereits erwähnt, das Bild eines *unterentwickelten* und *unmodernen* Afrikas verstärkt. Ein weiterer Kritikpunkt an Blackfacing ist, dass Schwarz mit Dreck gleichgesetzt wird und damit zu einer Abwertung von Schwarzen Menschen führt.<sup>46</sup> Die gesellschaftliche Norm bzw. Forderung *weiß zu sein* wird damit verstärkt und dass *deutsch* gleich *weiß* sei bekräftigt. Dies ist kein Akt der Solidarität, sondern thematisiert im Gegenteil Unterschiedlichkeit und Privilegien, welche lachend bestärkt werden und damit das weiße Überlegenheitsgefühl rechtfertigen. „*Das zutiefst ideologische Wesen der Bilderwelt bestimmt nicht nur, wie andere über uns denken, sondern auch, wie wir über uns selbst denken.*“<sup>47</sup> Blackfacing ist eigentlich eine Unterhaltungsmaskerade des 19. Jahrhunderts und mittlerweile in Staaten, wie den USA, England, Frankreich aber auch

---

42 Vgl. Der Braune Mob e.V.: Blackfacing/Beschwerdeschreiben von PoC und Schwarzen Menschen. Online: <http://blog.derbraunemob.info/unicef-werbung-durch-herabwürdigung-protestkampagne-zum-mitmachen/ihre-reaktionen-auf-die-unicef-kampagne-wird-regelmasig-aktualisiert/>.

43 Vgl. ebd.

44 Vgl. Aikins, Joshua Kwesi: Wer mit Feuer spielt... Aneignung und Widerstand – Schwarze Musik/Kulturen in Deutschlands weißem Mainstream, in: Arndt, Susan (Hrsg.): Mythen, Masken und Subjekte/Kritische Weißseinsforschung in Deutschland, Münster, 2005, S. 283-304.

45 Die Kampagne *Schulen für Afrika* bezieht sich eigentlich nur auf fünf afrikanische Staaten: Madagaskar, Malawi, Niger, Ruanda und Südafrika. Vgl. UNICEF: Schulen für Afrika, online: [www.unicef.de/sfa](http://www.unicef.de/sfa).

46 Beim Blackfacing wird nicht nur Schminke, sondern auch Kohle und Schuhcreme benutzt, d.h. um Schwarz darzustellen, machen sich weiße Menschen dreckig. Auch in Kinderbüchern wird Schwarz mit Dreck assoziiert: „*Lange Zeit hatte Großmutter geglaubt, dass sie eine Negerin wäre, weil sie eine so dunkle Haut hatte, aber das war wahrhaftig nur der allerwaschechteste Dreck.*“ (Pippi Langstrumpf, Band 1).

47 Pratibha Parmar, in: Kiesel/Phillipp, 2011, S. 35.

Südafrika längst als Ausdruck des Rassismus' der Kolonialzeit anerkannt.<sup>48</sup> In der in Deutschland geführten Debatte wird stets behauptet es gäbe keine historische Verbindung zum rassistischen Blackfacing, sondern man bediene sich künstlerischer Freiheit. An dieser Argumentation wird die Definitionsmacht deutlich: Anstatt auf die Meinungen von Schwarzen Menschen zu hören und auf ihre Gefühle Rücksicht zu nehmen, wird behauptet Blackfacing sei nicht rassistisch und könne damit durchaus als darstellendes Mittel benutzt werden. Und somit trifft man nicht nur auf Plakaten, sondern in vielen weiteren deutschen Medien auf Blackfacing. Im Dokumentarfilm *Schwarz auf Weiß* verkleidet sich z.B. Günther Wallraff als einen aus Somalia stammenden Schwarzen, um Rassismus in der Gesellschaft aufzudecken.<sup>49</sup> Hier wird Blackfacing dazu benutzt, um den rassistischen Alltag Schwarzer Menschen zu überprüfen, denn wenn ein eigentlich weißer privilegierter Mann Diskriminierung erfährt, dann liegt das wohl an der wahrgenommenen Hautfarbe. Anstatt Schwarze Schauspieler\_innen für sich selbst sprechen zu lassen, wird hier der Definitionsanspruch, d.h. entscheiden und bewerten zu können, ob es wirklich einen rassistischen Alltag gibt, deutlich. Auch Anfang 2012 entstanden Diskussionen um das Stück *Ich bin nicht Rappaport*, weil hier ein weißer Schauspieler schwarz geschminkt die Rolle eines Afroamerikaners spielte.<sup>50</sup> Anstatt sich mit der Problematik einer Unterrepräsentation von Schwarzen Schauspieler\_innen in deutschen Theater-Ensembles auseinander zu setzen, wurde auf eine rassistische Darstellungsmethode zurückgegriffen und mit dem eigentlichen Problem der Unterrepräsentation legitimiert. Im Dezember 2013 fand Blackfacing auch im öffentlich rechtlichen Fernsehen, in der Sendung *Wetten dass...?*, großen Raum und Markus Lanz bezeichnet dies sogar als „eine tolle Stadtwette“.<sup>51</sup> (Vgl. Abbildung 4) Auch die weißen Sternsänger\_innen, die jedes Jahr die Bundeskanzlerin besuchen, stellen einen ihrer drei heiligen Könige als Schwarz dar und bringen damit Blackfacing auf der obersten politische Ebene zum Ausdruck.<sup>52</sup> Und auch bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2014 wurde Blackfacing praktiziert.<sup>53</sup> Blackfacing stellt damit eine sehr prägnante Praxis dar, die noch tiefer im Bezug auf Rassismus analysiert werden muss.<sup>54</sup>

48 Vgl. Aikins, 2005, S. 283-304 / Vgl. Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland: Offener Brief an die ZDF-Wetten dass...?, vom 17.12.2013. Online: <http://isdonline.de/offener-brief-an-die-zdf-wetten-dass-redaktion-schockiert-ueber-die-saalwette-der-sendung-in-augsburg-14-12-2013/>.

49 Vgl. Dokumentarfilm „Schwarz auf Weiß“ mit Günther Wallraff. Online: <http://www.youtube.com/watch?v=E3QXqjd9cRc>.

50 Die Aufführung des Theaters fand im Berliner Schlossparktheater statt. Diskussionen um das Stück wurden z.B. im Spiegel Online (<http://shortlinks.de/76r8>) und in Die Welt (<http://shortlinks.de/lv27>) vom 10.01.2013 deutlich. / Vgl. außerdem Schmidt, Ulf: Die Kunst der Unterschiede. In: Nachtkritik, 21.02.2013. Online: <http://shortlinks.de/6202>.

51 Vgl. Stadtwette bei „Wetten, dass...?“ Beginn: Online: <http://www.youtube.com/watch?v=aW4nhopCGI4#t=8m39s>. Auf Michelle Hunzikers Kommentar: „Das mit der Kohle (...) ist interessant“ erwidert Lanz: „Ja, wir akzeptieren alles, wir nehmen Schuhcreme, alles alles, was so passt.“ Kommentar: „Tolle Stadtwette“: Vgl. Stadtwette bei „Wetten, dass...?“ Vorführung: Online: <http://www.youtube.com/watch?v=aW4nhopCGI4#t=2h40m38s>

52 Vgl. Haverkamp, Susanne: Three Wise Man for a Day, in: Deutsche Welle vom 02.01.2013. Online: <http://www.dw.de/three-wise-men-for-a-day/a-16491641>.

53 Vgl. Jacobs, Sean/Ross, Elliot: Why is FIFA tolerating fans in blackface at the World Cup?, in: Aljazeera America Online vom 22.06.2014. Online: <http://shortlinks.de/38tk>.

54 Weitere Beispiele von Blackfacing: Vgl. Stonington; Joel: Blackface Is Big in Germany, in: Vocative vom 13.02.14. Online: <http://www.vocativ.com/world/germany-world/blackface-big-germany/>.

## 2.4. Die Darstellung von Schwarzen Menschen in Kinderbüchern.

„Was kann denn dieser Mohr dafür,  
Daß er so weiß nicht ist wie ihr?“<sup>55</sup>

Nicht nur in den Medienanstalten ist eine kritische Auseinandersetzung über die Darstellung von Schwarzen Menschen notwendig, sondern auch im Bereich der Erziehung und Bildung. Seit Juni 2013 arbeite ich für die Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit und führe Projektwochen für Erzieher\_innen an Berufsschulen in Mecklenburg-Vorpommern durch.<sup>56</sup> Hauptsächlich geht es während der Projektstage um Vorurteile, Diskriminierung, vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung, aber auch um Chancen und Herausforderungen von Globalisierung. Während der Projektwoche bekommen die zukünftigen Erzieher\_innen die Möglichkeit zur Selbstreflektion ihrer Sozialisation und ihres Sprachgebrauches. Dies ist eine Grundvoraussetzung um sich Methoden zur kritische Analyse von Kinderbüchern anzueignen. Und dies ist durchaus notwendig, denn in vielen Einrichtungen sind auch heute noch Bücher mit rassistischen Inhalten und stereotypen Darstellungen vorhanden. Dazu gehört auch eines der erfolgreichsten deutschen Kinderbüchern - das von Heinrich Hoffmann geschriebene Buch *Der Struwwelpeter*. Hier wird besonders bei der *Geschichte von den schwarzen Buben* ein klarer Rassismus deutlich. Dunkle Hautfarbe wird als etwas Negatives beschrieben und schließlich sogar als Bestrafung genutzt.<sup>57</sup> Auch bei der Kleinen Hexe, Jim Knopf, Pippi Langstrumpf und Max und Moritz werden rassistische Bezeichnungen verwendet und negativ-Bilder von Schwarzen Menschen reproduziert.

**Wilhelm Busch: Flipps, der Affe.**<sup>58</sup> (Vgl. Abbildung 5 und Abbildung 6)

In diesem Beispiel wird Schwarz besonders als *ungebildet* (lässt sich vom Affen überlisten) und *exotisch* (in der Natur, keine Schuhe/Kleidung, großer Nasenring) dargestellt. Weiß hingegen gilt als *gebildet* (kann den Affen überlisten) und *zivilisiert* (Kleidung, Schuhe, Hut). Auch wenn diese Darstellungen und rassistische Begriffe, wie das *N-Wort*<sup>59</sup>, in der Vergangenheit nicht böse gemeint waren, „haben diese Begriffe Menschen gekränkt, verletzt und abgewertet.“<sup>60</sup> Ein etwas neueres Kinderbuch aus dem Jahre 2007 (*Der kleine schwarze König*) spiegelt ebenfalls eine rassistische und eurozentristische Sicht wieder, die eine natürliche Überlegenheit von Weißen darstellt.<sup>61</sup> In der Geschichte wird verdeutlicht, dass der kleine schwarze König „wegen seiner Hautfarbe anders

55 Hoffmann, Heinrich: *Struwwelpeter/Die Geschichte von den schwarzen Buben*, Frankfurt am Main, 1847.  
Online: <http://www.struwwelpeter.com/SP/niko1.php>.

56 Weitere Informationen finden Sie unter: [www.gse-mv.de/projekt](http://www.gse-mv.de/projekt).

57 Vgl. Hoffmann, 1847, online.

58 Vgl. Busch, Wilhelm: *Flipps, der Affe*, München, 1879, in Gutenberg/Spiegel Online Kultur.  
Online: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/4130/2>.

59 Das *N-Wort* wird hier synonym für den diskriminierenden Ausdruck „Neger“ verwendet.

60 Featherstone, Stacey: Ein offener Brief/Gegen Rassismus in den Medien und in Kinder- und Jugendbüchern, in: *Program - bedrohte Völker*, 43, 6/2012, S. 22.

61 Vgl. Langenstein; Paule: *Der kleine schwarze König*. München 2007.

ist.“<sup>62</sup> Als einziger Schwarzer im Buch, wird er nicht nur als Kind und damit als *ungebildet* dargestellt, sondern die generelle Aufmachung stellt Schwarz-sein als minderwertig und beschämend dar. So versucht er z.B. sein Gesicht weiß zu waschen oder versteckt sich vor dem Jesuskind, um es seiner Hautfarbe wegen nicht zu erschrecken. Die weißen Handinnenflächen des Schwarzen König werden in dem Buch durch das Anfassen des Jesus-Kindes erklärt.<sup>63</sup> Dieses Beispiel, was nur eines von vielen ist, zeigt, dass Rassismus in Kinderbüchern nicht nur ein Problem der Vergangenheit war, sondern auch heute noch ein wichtiges Thema ist, über das sich Medienmacher\_innen und Nutzer\_innen austauschen müssen. Um eine vorurteilsbewusste Erziehung zu ermöglichen, sollten Begriffe und Bilder, die durch den Kolonialismus und rassistische Vorstellungen geprägt wurden, nicht weiter (re-)produziert werden. Die Berufstätigen in pädagogischen Bereichen müssen dazu angeregt werden über Stereotype in Kinderbüchern und über eigene verfestigte Bilder nachzudenken, bevor sie diese an Kinder weiter geben. Es ist deshalb wichtig, weil bereits *„dreijährige Kinder Geschlecht, erlernte Hautfarbenkonstruktionen und Arbeitsmarktpositionen/ Einkommensverhältnisse gelernt haben, wahrnehmen und in abstufter Weise zusammendenken.“*<sup>64</sup> Um rassistische Denkmuster zu durchbrechen, spielt demnach die Wortwahl vor allem in Bildungs- und Betreuungseinrichtungen eine wichtige Rolle.<sup>65</sup>

## **2.5. Wie entstehen Stereotype? Rassismus durch die Medien?**

Die Bildung von Stereotypen beginnt bei der Wahrnehmung einer Person. Wie bereits beschrieben, geschieht dies z.B. durch die tägliche Berichterstattung, durch Werbeplakate oder Kinderbücher, aber auch durch private Urlaubserzählungen im Freundeskreis wird über verschiedene, meist als andere oder fremd konstruierte, Personen gesprochen. Wird eine Person wahrgenommen, so erfolgt auf Grund ihres Aussehens (z.B. dunklere Hautfarbe, Kopftuch, Kleidung, ...), ihrer Beschreibung oder ihres Namens (klingt deutsch / klingt nicht deutsch) eine mentale Zuordnung in bestimmte Kategorien (Afrikaner, Migrantin, Muslima, ...). Anschließend werden bereits gespeicherte Merkmale und Eigenschaften (sportlich, kriminell, unterentwickelt, ...) der jeweiligen Kategorie abgerufen und der Person zugeschrieben. *Die Person ist schwarz, d.h. sie kommt bestimmt ursprünglich aus Afrika und kann sicherlich sehr schnell laufen und gut singen.* Bei dem Vorgang der Stereotypisierung spielt es keine Rolle, ob die Eigenschaften auch tatsächlich zutreffen oder frei erfunden wurden. Entscheidend für das Funktionieren von Stereotypen ist allerdings, dass sie von der Mehrheit der Gesellschaft geteilt und getragen werden. Dementsprechend ist der Faktor *Macht*

62 Amazon: Buchbeschreibung/Der kleine schwarze König.

Online: <http://www.amazon.de/kleine-schwarze-K%C3%B6nig-Bernhard-Langenstein/dp/3629013686>.

63 Vgl. Der Schwarze Blog: Kritik an der Geschichte des kleine schwarze König.

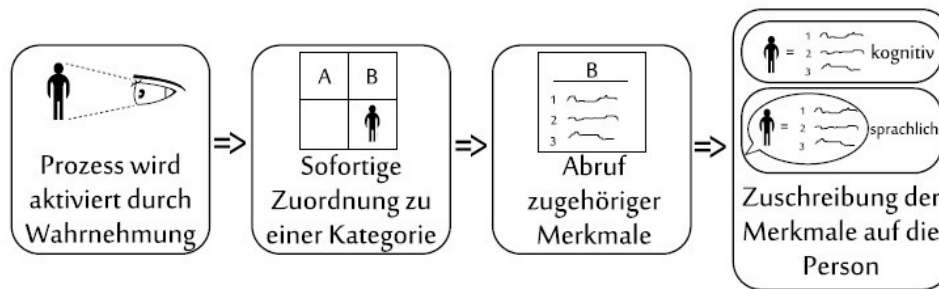
Online: <http://blog.derbraunemob.info/liste-von-kinder-und-jugendbuechern-medien-mit-diskriminierenden-inhalten-oder-ausdruecken/der-kleine-schwarze-koenig-langenstein-paule-pattloch-verlag-august-2007/>.

64 Featherstone, 2012, S. 22.

65 Vgl. ebd.



ein sehr entscheidender, auch wenn es um die Entstehung von Vorurteilen und Rassismus geht. Die Zuschreibung der Eigenschaften auf die Person kann dann einerseits rein kognitiv bleiben, andererseits aber auch sprachlich zum Ausdruck gebracht werden.



Nicht nur der Prozess der Stereotypisierung basiert auf tief verinnerlichten Mustern und kann auch durch gegenteilige Erfahrungen nur sehr schwer aufgebrochen werden, sondern auch die Merkmale und Eigenschaften, die der bestehenden Personenkategorien zugeordnet werden, sind bereits Teil einer verfestigten und oft auch einseitigen Betrachtungsweise. Durch eine immer wieder stattfindende Verallgemeinerung und Reduzierung von einzelnen Personen hinzu ethnischen Gruppen, bietet die Stereotypisierung eine Grundlage für Vorurteile, Diskriminierung und Rassismus. Da Medien durchaus meinungsbildend sind, das tägliche Bild prägend gestalten und somit einen Einfluss auf die Entstehung von Stereotypen haben, sind sie gleichermaßen auch fähig Vorurteile zu bestätigen und Rassismen zu bestärken.<sup>66</sup> Inwiefern Medien nun zum gesellschaftlichen Rassismus beitragen, soll im Folgenden anhand einer Definition von Rassismus etwas genauer untersucht werden.

*„Der Rassismus ist die verallgemeinerte und verabsolutierte Wertung tatsächlicher oder fiktiver Unterschiede zum Nutzen des Anklägers und zum Schaden seines Opfers, mit der seine Privilegien oder seine Aggressionen gerechtfertigt werden sollen.“<sup>67</sup>*

Dies ist die in der Rassismusforschung aktuell am breitesten akzeptierte Definition des Soziologen Albert Memmi und ist nicht so sehr als Ideologie, sondern als sozialer Prozess zu verstehen. Zu diesem Prozess gehören die Rassenkonstruktion bzw. das Othering, die Ausgrenzung und Herabwürdigung von bestimmten Gruppen und die den Prozess antreibende und bestimmende Macht.<sup>68</sup> Dieser Prozess, d.h. Menschen auf der Basis von physischen und kulturellen Merkmalen bzw. ihrer Herkunft oder Nationalität in Gruppen einzuteilen, findet in der täglichen Berichterstattung und in andern Medien regelmäßig statt. Durch die nach wie vor sehr kolonialgeprägte Sprache und die entsprechende Abbildung von bestimmten stereotypen Bildern werden

66 Vgl. Addicks/Beck/Friedrich-Ebert-Stiftung Thüringen (Hrsg.): 2012, S. 16.

67 Memmi, Albert: Rassismus, Frankfurt am Main, 1992, S. 164.

68 Forum Menschenrechte, e.V.: Memorandum Rassismus, Karlsruhe, 2010.

Gruppen als intellektuell, moralisch und sozial verschieden konstruiert und hierarchisiert.<sup>69</sup> Da die Medien eine Deutungshoheit ausüben, haben sie die Möglichkeit bestimmte Bilder und damit auch bestimmte Realitäten zu erzeugen. Es spielt demnach keine Rolle, ob das, was sie abbilden tatsächlich oder fiktiv ist. Sowohl in der Berichterstattung als auch in der Werbung und in anderen Medien wird weiß als die erstrebenswerte Norm konstruiert und führt damit zu einer verallgemeinerten und verabsolutierten Wertung von nicht-Weissen. Obwohl es viele kritische Stimmen gibt, die sich z.B. gegen das Blackfacing aussprechen, wird dieses dennoch fortgeführt, unter dem Deckmantel der künstlerischen Freiheit als legitim gehalten, um gesellschaftliche Verhältnisse und Privilegien zu schützen und zu rechtfertigen. „*Bilder spielen eine entscheidende Rolle bei der Definition und Kontrolle politischer und sozialer Macht*“<sup>70</sup> und Medien sind demnach in der Lage Rassismus zu erzeugen und zu bestärken – und meistens tun sie dies auch. Allerdings besteht auch die Möglichkeit einer reflektierten Sprachnutzung und die Darstellungen von Personen in ihrer Würde und Vielfalt. Medien müssen nicht zwangsläufig zu einer Stabilisierung von Rassismus führen, sondern können dieser auch entgegenwirken und versuchen die weitverbreiteten Rassismen aufzuarbeiten.<sup>71</sup>

---

69 Vgl. Glokal e.V., 2013, S. 12f.

70 Pratibha Parmar, in Kiesel/Phillipp, 2011, S. 35.

71 Das Anti Diskriminierungs Büro (ADB) Köln/Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V. erarbeitete einen Leitfaden für eine rassismusfreie Berichterstattung: [http://www.netz-gegen-nazis.de/files/Leitfaden\\_PDF.pdf](http://www.netz-gegen-nazis.de/files/Leitfaden_PDF.pdf). / Auch die Organisation „Neue deutsche Medienmacher“ arbeitet intensiv an diesem Thema. Online: <http://www.neuemedienmacher.de/>.

### 3. Zusammenfassung und Fazit

Rassismus ist ein „System von Diskursen und Praxen, die historisch entwickelte und aktuelle Machtverhältnisse legitimieren und reproduzieren.“<sup>72</sup> So werden Menschen von Kindheit an in diesen rassistischen Strukturen sozialisiert und ordnen verschiedene Menschen durch den Prozess des Othering in bestimmte Kategorien ein. Durch die Konstruktion von 'den anderen' wird eine Ausgrenzung von Menschen möglich. Wie in dieser Hausarbeit an mehreren Beispielen aufgezeigt wurde, leisten auch die Medien einen wesentlichen Beitrag. Journalist\_innen bilden Realität ab oder verändern diese durch selbstbestimmte Selektion, was ebenfalls durch ihre Sozialisation beeinflusst wird. So werden Schwarzen Menschen noch immer durch eine kolonial-geprägte Sprache und Abbildung dargestellt. Sie werden oftmals als arm und hilfebedürftig beschrieben, manchmal aber auch als gewalttätig oder exotisch dargestellt. Bei der Darstellung von Schwarzen Menschen ist zusammenfassend festzuhalten, dass sie der weißen Mehrheitsgesellschaft gegenübergestellt werden und dieser hierarchisch untergeordnet werden. Hierbei wird deutlich, dass Rassismus und (Bild)Sprache eng miteinander verknüpft sind.

Dennoch behaupten einige, dass Sprache nicht so entscheidend sei: Die Verwendung des N-Wortes war eigentlich eine neutrale und nicht abwertende rassistische Bezeichnungspraxis und man müsse sie mit Blick auf Literaturgeschichte verstehen. Außerdem komme es immer auf den Kontext der Verwendung an, sagt Axel Hacke, Autor des Buches *Der weiße Neger Wumbada*.<sup>73</sup> Andere bezeichnen eine Vermeidung des N-Wortes als *Zensur* oder gar *Fälschung* und inszenieren sich als Opfer der Diskussion über Political Correctness.<sup>74</sup> Hier ist zu entgegnen, dass Sprache und die Art der Darstellung von Personen wesentlich an der Konstruktion von Wirklichkeiten und der Bestärkung von Machtverhältnissen beteiligt ist. Wie bereits ausführlich dargestellt wurde, können die Medien Stereotype reproduzieren und damit Vorurteile und Rassismus bestärken.

Allerdings ist Sprache und die Art der Abbildung auch veränderbar und somit in der Lage Gesellschaft ebenfalls neu zu strukturieren oder bereits-laufende Strukturierungsprozesse zu unterstützen. So wurde z.B. im Jahre 2002 der Titel des meist verkauften Kriminalroman *Zehn kleine Negerlein* in *Und dann gabs keinen mehr* verändert und damit eine notwendige Sensibilisierung für den Sprachgebrauch angestoßen. Auch durch die im Jahre 2012 entstandene Debatte über die Benutzung des N-Wortes haben sich einige Verlage dazu entschieden ihre

72 Rommelspacher, Birgit: Was ist eigentlich Rassismus, in: Mecheril, Paul (Hrsg.): Rassismuskritik, Rassismustheorie und -forschung, Schwalbach, 2009, S. 29.

73 Vgl. Hacke, Axel: Wumbabas Vermächtnis, in: Zeit online vom 17.01.2013.  
Online: <http://www.zeit.de/2013/04/Sprache-Rassismus>.

74 Vgl. Greiner, Ulrich: Die kleine Hexenjagd, in: Zeit online vom 21.01.2013.  
Online: <http://www.zeit.de/2013/04/Kinderbuch-Sprache-Politisch-Korrekt>.

Kinderbücher auf Diskriminierungen zu überprüfen und notfalls zu überarbeiten. Darunter zählen z.B. der Oettinger-Verlag, der aus dem *Negerkönig* bei Pippi Langstrumpf einen *Südseekönig* machte.<sup>75</sup> Auch der Thienemann-Esslinger Verlag überarbeitete die Bücher von Michael Ende und Otfried Preußler.<sup>76</sup> Hier wird folglich anerkannt, dass Sprache das Denken bestimmen kann und dass aus dem Denken Taten entstehen können. Vor allem aus diesem Grund sind gedankenlose und unreflektierte Worte gefährlich. Sie verletzen Menschen und legitimieren Diskriminierung im gesellschaftlichen Diskurs und Alltag.<sup>77</sup>

Es muss daher weitere Verantwortung übernommen werden und das auch von den Medien. Medien müssen Rassismus thematisieren und diesen entgegentreten anstatt ihn zu (re-)produzieren.<sup>78</sup> Durch einen reflektierten Sprachgebrauch kann man sensibel über Dinge berichten, kann Minderheitengruppen eine Stimme geben und Alternativen zulassen. Auch durch eine Zusammenarbeit mit politischen Organisationen, die in bestimmten Bereichen Experte\_innen sind und nicht-weiße Lebensrealitäten erfahren, kann einer diskriminierenden Darstellung vorgebeugt werden.

Während der Erstellung dieser Hausarbeit ist besonders überraschend gewesen, dass bereits eine Vielzahl an gut ausgearbeitete Informationen vorliegen und dass es einige Organisationen, wie die *Neuen Deutschen Medienmacher*, der *Braune Mob e.V* oder die *Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland* gibt, die sehr wissenschaftlich zu diesem Thema arbeiten. Erschreckend hingegen ist, dass die Berichterstattung und Darstellung von Schwarzen Menschen in den Medien auch heute noch von so vielen Stereotypen geprägt ist. Es muss Journalist\_innen, sowie Literatur- und Theaterschaffende gelingen ihr Publikum auf nicht diskriminierende Weise zu informieren und weder rassistische Begriffe noch Gruppenkonstruktionen zu verwenden. Um die Problematik der rassistischen Darstellung von Schwarzen in den Medien lösen zu können, muss in den kommenden Jahren untersucht werden, wie der Prozess einer reflektierte und kritisch durchdachte Darstellungsweise in den Redaktionen der jeweiligen Medienanstalten etabliert werden kann.

---

75 Vgl. Oettinger Verlag: Stellungnahme. Online: <http://www.oettinger.de/verlag/haeufige-fragen/neger-und-zigeuner.html>.

76 Vgl. Thienemann Verlag: Erklärung des Thienemann Verlags zu Sprachanpassungen bei Preußler-Texten, in: Boersenblatt.net vom 10.01.2013. Online: <http://www.boersenblatt.net/587656/>.

77 Vgl. Kuzmany, 2011, online. Weitere Infotamtionen zum Thema Rassistischer Alltag: Vgl. Beck-Gernsheim, 2007, S.174f. / Das sogenannte *Racial Profiling* ist eine rassistische Diskriminierungsform, die das Vorurteil der Ausländerkriminalität bestärkt. Hierbei werden gezielt als Ausländer\_in wahrgenommene Menschen von der Polizei kontrolliert. Mehr Informationen: Stopp Racial Profiling, Hintergrund. Online: <http://www.stoppt-racial-profiling.de/die-kampagne/zum-hintergrund/>.

78 Vgl. Featherstone, 2012, S. 22.

# Literaturverzeichnis und Internetquellen

## *Literaturverzeichnis*

- Aikins, Joshua Kwesi: Wer mit Feuer spielt... Aneignung und Widerstand – Schwarze Musik/Kulturen in Deutschlands weißem Mainstream, in: Arndt, Susan (Hrsg.): Mythen, Masken und Subjekte/Kritische Weißseinsforschung in Deutschland, Münster, 2005, S. 283-304.
- Albrecht, Gerd: Handbuch Medienarbeit/Medienanalyse, Medieneinordnung, Medienwirkung, Opladen, 1991.
- Beck-Gernsheim, Elisabeth: Wir und die Anderen/Kopftuch, Zwangsheirat und andere Mißverständnisse, Frankfurt am Main, 2007.
- Bukow, Wolf-Dietrich: Feindbild Minderheit/Ethnisierung und ihre Ziele, Opladen, 1996.
- Daase, Christopher/Mackenzie, Janet/Moosauer, Nikola: Politikwissenschaftliche Arbeitstechniken, Paderborn, 2010.
- Escobar, Arturo: Encountering Development/The Making and Unmaking of Third World, Princeton 1995.
- Esser, Frank/Scheufele, Bertram/Brosius, Hans-Bernd: Fremdenfeindlichkeit als Medienthema und Medienwirkung/Deutschland im internationalen Scheinwerferlicht, Wiesbaden, 2002.
- Featherstone, Stacey: Ein offener Brief/Gegen Rassismus in den Medien und in Kinder- und Jugendbüchern, in: Prognom - bedrohte Völker, 43, 6/2012, S. 22-23.
- Jäger, Siegfried/Link, Jürgen: Die vierte Gewalt/Rassismus und die Medien, Duisburg, 1993.
- Kallenberg, Vera/Meyer, Jennifer: Intersectionality und Kritik/Neue Perspektiven für alte Fragen, Wiesbaden, 2013.
- Kapoor, Ilian: The Postcolonial Politics of Development, London, 2008.
- Karmasin, Matthias/Ribing, Rainer: Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten/Ein Leitfaden für Seminararbeiten, Bachelor-, Master- und Magisterarbeiten sowie Dissertationen, Wien, 2012.
- Langenstein, Paule: Der kleine schwarze König, München, 2007.
- Luhmann, Niklas: Die Realität der Massenmedien, Wiesbaden, 2009.
- Memmi, Albert: Rassismus, Frankfurt am Main, 1992.
- Reuter, Julia/Karentzos, Alexandra: Schlüsselwerke der Postcolonial Studies, Wiesbaden 2012.
- Schneiders, Thorsten Gerald: Islamfeindlichkeit/Wenn die Grenzen der Kritik verschwimmen, Wiesbaden, 2009.
- Schweiger, Wolfgang: Handbuch Medienwirkungsforschung, Wiesbaden, 2013.
- Sow, Noah: Deutschland Schwarz Weiss/Der alltägliche Rassismus, München, 2008.
- Süss, Daniel: Medienpädagogik/Ein Studienbuch zur Einführung, Wiesbaden, 2013.
- Wachendorfer, Ursula: Weiß-Sein in Deutschland/Zur Unsichtbarkeit einer herrschenden Normalität, in: Susan Arndt (Hrsg.): AfrikaBilder/Studien zu Rassismus in Deutschland, Münster, 2006, S. 87-101.
- Wischermann, Ulla: Medien - Diversität – Ungleichheit/Zur medialen Konstruktion sozialer Differenz, Wiesbaden, 2008.

## *Literaturverzeichnis (online verfügbar)*

Alle Internetquellen wurden zuletzt aufgerufen am 05.08.2014

- Addicks, Elisabeith/Beck, Alina/Friedrich-Ebert-Stiftung Thüringen (Hrsgs): Stereotype Berichterstattung über ethnische Gruppen in deutschen Tageszeitungen, Erfurt, 2012. Online: <http://library.fes.de/pdf-files/bueros/erfurt/09509.pdf>.
- Bendix, Danie/Kiesel, Timo: White Charity/Eine postkoloniale, rassismuskritische Analyse der entwicklungspolitischen Plakatwerbung in Deutschland, in: Peripherie, 30, 120/ 2010, S. 482-495.  
Online: [http://www.whitecharity.de/peripherie\\_plakatwerbung.pdf](http://www.whitecharity.de/peripherie_plakatwerbung.pdf).
- Brähler, Elmar/Decker, Oliver/Kiess, Johannes: Die stabilisierte Mitte/Rechtsextreme Einstellung in Deutschland 2014, Leipzig, 2014. Online: [http://www.uni-leipzig.de/~kredo/Mitte\\_Leipzig\\_Internet.pdf](http://www.uni-leipzig.de/~kredo/Mitte_Leipzig_Internet.pdf).

- Glokal e.V.: Mit kolonialen Grüßen/Berichte und Erzählung von Auslandsaufenthalten rassismuskritisch betrachtet, Berlin, 2013. Online: <http://www.glokal.org/?edmc=980>.
- Haruna, Hadija/Schearer, Jamie: Über Schwarze Menschen in Deutschland berichten, in: Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V. (Hrsg.): Leitfaden für einen rassismuskritischen Sprachgebrauch, Köln, 2013, S. 17-23. Online: [http://www.netz-gegen-nazis.de/files/Leitfaden\\_PDF.pdf](http://www.netz-gegen-nazis.de/files/Leitfaden_PDF.pdf).
- Kiesel, Timo/Phillipp, Carolin: Schicken Sie Zukunft, in: Landesnetzwerk der Berliner entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen (Hrsg.): Von Trommlern und Helfern, Berlin 2011, S. 34f. Online: [http://ber-ev.de/infopool-publikationen/texte-von-trommlern-und-helfern/02-timo-kiesel-und-carolin-philipp-schicken-sie-zukunft-weiss-und-schwarzsein-auf-plakaten-von-hilfsorganisationen-2007/at\\_download/file](http://ber-ev.de/infopool-publikationen/texte-von-trommlern-und-helfern/02-timo-kiesel-und-carolin-philipp-schicken-sie-zukunft-weiss-und-schwarzsein-auf-plakaten-von-hilfsorganisationen-2007/at_download/file).
- Rommelspacher, Birgit: Was ist eigentlich Rassismus, in: Mecheril, Paul (Hrsg): Rassismuskritik, Rassismustheorie und -forschung, Schwalbach, 2009, S. 25-38. Online: [http://www.birgit-rommelspacher.de/pdfs/Was\\_ist\\_Rassismus.pdf](http://www.birgit-rommelspacher.de/pdfs/Was_ist_Rassismus.pdf).
- Team des Antidiskriminierungs Büros Köln: Historischer Überblick über die Entstehung der Afrikaner\_innenbilder in deutschland aus kolonialhistorischer Perspektive. In: Öffentlichkeit gegen Gewalt e.V. (Hrsg.): Leitfaden für einen rassismuskritischen Sprachgebrauch, Köln, 2013, S. 24-27. Online: [http://www.netz-gegen-nazis.de/files/Leitfaden\\_PDF.pdf](http://www.netz-gegen-nazis.de/files/Leitfaden_PDF.pdf).
- Verband Entwicklungspolitischer deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V.: VENRO-KODEX für entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit, Bonn, 2011. Online: [http://www.venro.org/fileadmin/redaktion/dokumente/Dokumente-2011/Januar\\_2011/Kodex\\_EBOE\\_v07.pdf](http://www.venro.org/fileadmin/redaktion/dokumente/Dokumente-2011/Januar_2011/Kodex_EBOE_v07.pdf).
- Ziai, Aram: Imperiale Repräsentationen, in: Informationszentrum 3. Welt, 276/ 2004, S. 15-38. Online: <http://www.sopos.org/aufsaeetze/408aa83c03940/1.phtml>

## **Internetquellen**

Alle Internetquellen wurden zuletzt aufgerufen am 05.08.2014

- Amazon: Buchbeschreibung/Der kleine schwarze König. Online: <http://www.amazon.de/kleine-schwarze-K%C3%B6nig-Bernhard-Langenstein/dp/3629013686>.
- Behrendt, Michael/Lier, Axel: Kampf der Drogendealer um die Berliner Hasenheide, in: Die Welt vom 22.05.2008. Online: <http://www.welt.de/morgenpost/article2024612/Kampf-der-Drogendealer-um-die-Berliner-Hasenheide.html>.
- Busch, Wilhelm: Flipps, der Affe, München, 1879, in: Gutenberg.Spiegel/Spiegel Online Kultur. Online: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/4130/2>.
- Der Braune Mob e.V.: Blackfacing/Beschwerdeschreiben von PoC und Schwarzen Menschen. Online: <http://blog.derbraunemob.info/unicef-werbung-durch-herabwürdigung-protestkampagne-zum-mitmachen/ihre-reaktionen-auf-die-unicef-kampagne-wird-regelmasig-aktualisiert/>.
- Der Schwarze Blog: Kritik an der Geschichte des kleine schwarze König. Online: <http://blog.derbraunemob.info/liste-von-kinder-und-jugendbuechern-medien-mit-diskriminierenden-inhalten-oder-ausdruecken/der-kleine-schwarze-koenig-langenstein-paule-pattloch-verlag-august-2007/>.
- Forum Menschenrechte, e.V.: Memorandum Rassismus, Karlsruhe, 2010. Online: [http://www.forum-menschenrechte.de/cms/upload/PDF/ab\\_02-2010/FES-FMR\\_MemorandumRassismus2010.pdf](http://www.forum-menschenrechte.de/cms/upload/PDF/ab_02-2010/FES-FMR_MemorandumRassismus2010.pdf).
- Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit. Online: <http://www.gse-mv.de/projekt>.
- Greiner, Ulrich: Die kleine Hexenjagd, in: Zeit online vom 21.01.2013. Online: <http://www.zeit.de/2013/04/Kinderbuch-Sprache-Politisch-Korrekt>.
- Hacke, Axel: Wumbabas Vermächtnis, in: Zeit online vom 17.01.2013. Online: <http://www.zeit.de/2013/04/Sprache-Rassismus>.
- Haverkamp, Susanne: Three Wise Man for a Day, in: Deutsche Welle vom 02.01.2013. Online: <http://www.dw.de/three-wise-men-for-a-day/a-16491641>.
- Heine, Matthias: Rassismuskritik gegen Dieter Hallervorden, in: Die Welt vom 10.01.2012. Online: <http://shortlinks.de/lv27> bzw. <http://www.welt.de/kultur/article13807516/Rassismuskritik-gegen-Dieter-Hallervorden.html>.
- Heitmeyer, Wilhelm: Deutsche Zustände/Das entsicherte Jahrzehnt, Berlin, 2011. Online: [http://www.uni-bielefeld.de/ikg/Handout\\_Fassung\\_Montag\\_1212.pdf](http://www.uni-bielefeld.de/ikg/Handout_Fassung_Montag_1212.pdf).
- Hoffmann, Heinrich: Struwelpeter/Die Geschichte von den schwarzen Buben, Frankfurt am Main, 1847.

Online: <http://www.struwwelpeter.com/SP/niko1.php>.

Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland: Offener Brief an die ZDF-Wetten dass...?, vom 17.12.2013.

Online: <http://isdonline.de/offener-brief-an-die-zdf-wetten-dass-redaktion-schockiert-ueber-die-saalwette-der-sendung-in-augsburg-14-12-2013/>.

Jacobs, Sean/Ross, Elliot: Why is FIFA tolerating fans in blackface at the World Cup?, in: Aljazeera America Online vom 22.06.2014. Online: <http://shortlinks.de/38tk> / <http://america.aljazeera.com/blogs/worldcup/2014/6/22/why-is-fifa-toleratingfansinblackfaceattheworldcup.html>.

Janich, Nina: Pressemitteilung vom 17.01.2012/Unwort des Jahres 2011, Darmstadt, 2012.

Online: [http://www.unwortdesjahres.net/fileadmin/unwort/download/pressemitteilung\\_unwort2011\\_01.pdf](http://www.unwortdesjahres.net/fileadmin/unwort/download/pressemitteilung_unwort2011_01.pdf).

Kuzmany, Stefan: Ausgrenzung durch Sprache/Deutsche und Döner, in: Spiegel Online vom 16.11.2011.

Online: <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/ausgrenzung-durch-sprache-deutsche-und-doener-a-798209.html>.

Oettinger Verlag: Stellungnahme. Online: <http://www.oettinger.de/verlag/haeufige-fragen/neger-und-zigeuner.html>.

Schmidt, Ulf: Die Kunst der Unterschiede, in: Nachtkritik vom 21.02.2013. Online: <http://shortlinks.de/6202> bzw. [http://www.nachtkritik.de/index.php?view=article&id=6615%3Adie-blackfacing-debatte-oder-das-politische-im-aesthetischen&option=com\\_content&Itemid=84](http://www.nachtkritik.de/index.php?view=article&id=6615%3Adie-blackfacing-debatte-oder-das-politische-im-aesthetischen&option=com_content&Itemid=84).

Sow, Noah/Der braune Mob e.V. - FAQ: Wie stellen die Medien Schwarze denn falsch da?

Online: <http://www.derbraunemob.info/faq/#f06>.

Steinmetz, Vanessa: Umstrittene Inszenierung/Hallervorden weist Rassismus-Vorwürfe zurück, in: Spiegel Online vom 10.01.2012. Online: <http://shortlinks.de/76r8> bzw. <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/umstrittene-inszenierung-hallervorden-weist-rassismus-vorwuerfe-zurueck-a-808280.html>.

Stonington, Joel: Blackface Is Big in Germany, in: Vocative vom 13.02.14.

Online: <http://www.vocativ.com/world/germany-world/blackface-big-germany/>.

Stopp Racial Profiling, Hintergrund. Online: <http://www.stoppt-racial-profiling.de/die-kampagne/zum-hintergrund/>.

Thienemann Verlag: Erklärung des Thienemann Verlags zu Sprachanpassungen bei Preußler-Texten, in:

Boersenblatt.net vom 10.01.2013. Online: <http://www.boersenblatt.net/587656/>.

UNICEF: Südsudan/Kinder von Massensterben bedroht. Online: <http://www.unicef.de/suedsudan>.

UNICEF: Schulen für Afrika, online: [www.unicef.de/sfa](http://www.unicef.de/sfa).

Vassiliou-Enz, Konstantina: Für mehr Vielfalt in den Medien, in: Neue Deutsche Medienmacher.

Online: <http://www.neuemedienmacher.de/neue-deutsche-medienmacherfuer-mehr-vielfalt-in-den-medien/>.

## **Youtube Videos:**

Alle Internetquellen wurden zuletzt aufgerufen am 05.08.2014

Dokumentarfilm: *Schwarz auf Weiß* mit Günther Wallraff. Online: <http://www.youtube.com/watch?v=E3QXqjd9cRc>.

Stadtweite bei *Wetten, dass...?* Beginn: Online: <http://www.youtube.com/watch?v=aW4nhopCGI4#t=8m39s>.

Stadtweite bei *Wetten, dass...?* Vorführung: Online: <http://www.youtube.com/watch?v=aW4nhopCGI4#t=2h40m38s>